

Rundschau.

Berlin, 5. Sept. Eine Umwälzung auf dem Gebiet der deutschen Reichs- und Kolonial-Postwertzeichen dürfte in absehbarer Zeit eintreten, um Nachahmungen und Fälschungen vorzubeugen. Schon seit einiger Zeit sind Versuche im Gange, die Postwertzeichen auf Papier mit Wasserzeichen herzustellen, und diese Versuche dürften angeblich als gelungen betrachtet werden.

Aus Sachsen, 4. Sept. Ein gewaltiges wasserwirtschaftliches Kulturwerk wird hier in aller nächster Zeit in Angriff genommen werden. Im Gebiet der Weißeritz, eines linken Nebenflusses der Elbe, der von jeher als außerordentlich wild und gefährlich bekannt ist, werden nämlich 7 Talsperrenbauten, die insgesamt für eine Aufstauung von 31 Millionen Kubikmeter Wasser berechnet sind, ausgeführt. Die größte wird, laut „Schwäb. Merk.“, die Klingenberg-Sperre werden, die allein 15 1/2 Millionen Kubikmeter fassen soll. Die Stauhöhe beträgt bei den einzelnen Sperren 13—33 Meter. Die Weißeritz mündet bei Dresden in die Elbe.

Der niedrigste Staffelsatz der geplanten Braunkohle soll, wie die „Deutsche Tagesztg.“ erfahren hat, 7 M. für den Doppelzentner Maß betragen und bei einem jährlichen Einmahlsquantum von über 250 Doppelzentnern in drei Stufen bis auf 10 M. bei einem Gesamtverbrauch von 1000 Doppelzentnern steigen. Bei einem Verbrauch von 1000 bis 3000 Doppelzentnern soll die Steuer 11 Mark, bei 3000 bis 5000 Doppelzentnern 12 M., über 5000 Doppelzentnern 12,50 M. betragen. Das Blatt bemerkt dazu: „Wir wiederholen, wenn diese Mittelung richtig sein sollte, daß es sich nicht um den Entwurf handelt, der dem Bundesrat vorgelegt werden soll, sondern lediglich um die Vorlage, welche gewissen Korporationen im Land zur Begutachtung unterbreitet worden ist. So viel ist richtig, daß die Eisenbahnen sich auf eine erhebliche Erhöhung der Steuer werden einrichten müssen, wenn die kleinen und mittleren Betriebe einigermaßen entlastet werden sollen.“

Berlin, 7. Sept. Nach einer Meldung aus Köln werden, entgegen anderen Berichten, die Herbstausfichten für Moselweine in den hauptsächlich für den Versand in Betracht kommenden Lagen als gut bezeichnet.

Weinheim, 7. Sept. Heute früh um 2 Uhr brannte die Del- und Fettwarenfabrik A. Kaufmann u. Söhne bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beträgt etwa 250 000 M. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch unbekannt.

Dermisches.

Colmar, 5. Sept. Ein hier ausgebrochener Wurfkrieg hat, wie der „El. Kurier“ meldet, ein rasches Ende genommen. Die Wurfker, die vorige Woche den Preis für die Groschentwürfe und Cervelat auf 10 und 15 S. erhöht hatten, geben diese Würfe wieder zu den althergebrachten Preisen ab. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Liebhaber dieser Erzeugnisse einen füllig-verstandenen Boykott zustande brachten oder solchen Wurfker zuließen, die unvermutet zu billigeren Preisen abgaben.

Thann, 4. Sept. In der Nähe der sogenannten Spitalwiese steht ein Apfelbaum in vollster Blüte. Die nachfolte Witterung der letzten 10 Tage scheint auf die Blüten keinen schlimmen Einfluß ausgeübt zu haben; denn sie sind jetzt vollkommen entwickelt. Der betreffende Apfelbaum stand auch im Frühling in schönster Blüte, hatte jedoch keine Früchte angelegt.

Zürich, 4. Sept. Ein Zimmermädchen fand, wie die „Basler. Nachr.“ mitteilen, im August 1903 im Korridor eines Hotels in Zürich unter der zu reinigenden Bettwäsche eine Tausendfranken-Note. Als trotz der Ausschreibung niemand sich als Eigentümer meldete, beanspruchte das Mädchen den Fund als sein rechtmäßiges Vermögen. Allein der Gasthofbesitzer machte ihr dies streitig, da u. a. aus dem Dienstverhältnis hervorgehe, daß er der Eigentümer sei. Auf das Angebot des Mädchens, den Fund mit ihm zu teilen, ging er nicht ein, wurde vielmehr klagbar. In erster wie in zweiter Instanz wurde aber die Summe der tatsächlichen Forderung zugesprochen. Das Obergericht machte namentlich den Ort geltend, wo die Note gefunden wurde. Wäre sie in einem Gastzimmer gefunden worden, so hätte der Hotelier das Besitzrecht an ihr erworben. Denn der Besitz am Zimmer, an den Möbeln und an deren Inhalt verbleibe trotz Vermietung dem Wirt. Der Korridor aber sei der Nachschlüssel des Hotelbesitzers mehr oder weniger entzogen.

Bei der 85jährigen Witwe Friederike Großmann, die dieser Tage in der Charitee an den Folgen mehrjährigen Hungers starb, wurde bei Aufnahme des Nachlasses in einem Schrank ein Kasten mit 7000 M. in Gold und Wertpapiere im Betrage von 30 000 M. aufgefunden. Der Schatz der verhungerten reichen Frau fällt auswärtigen lachenden Erben zu.

In einer der letzten Nummern des in Freienwalde a. D. erscheinenden „Obers. Kreisbl.“ fand sich folgende Anzeige: „Ehren-Auszeichnungen werden verliehen am Mittwoch auf dem Jahrmarkt denjenigen meiner wertigen Kunden, welche im Genuß meiner Wiener Würste mit ungarischem Paprika

Hervorragendes leisten. Hochachtungsvoll Hofschlächtereier und Würstfabrik.“ — Ein reumütiger Gatte machte im „Bernauer Kreisbl.“ folgendes bekannt: „Bitte zu beachten! Nehme hiermit die Reue, welche ich gegen meine Frau getan habe, zurück, räume ihr sämtliche Rechte meinerseits wieder ein und ersuche und bitte jeden, meine Frau deshalb nicht zu belästigen, denn ich werde sie trotzdem zu beschützen wissen. Denken kann jeder von mir, was er will, aber das laute Denken möchte ich mir verbitten.“

Der Zug ist eben in den Bahnhof von Höchst bei Frankfurt eingefahren, die Passagiere sind ein- und ausgestiegen und schon werden die Wagengänge geschlossen, damit es weitergehe. Da kommt mit hochrotem Gesicht noch eine etwas sehr corpulente Frau angewalzt, eilt auf ein Koupé zu, in welchem 7 oder 8 Frankfurter Jünglinge sitzen, und beginnt einzusteigen. Doch da schallt es ihr aus einem halben Dutzend Köhlen entgegen: „Alles voll — alles voll hier, — seh'n Sie denn nit, daß hier alles voll ist?“ Die resolute Dame aber klimmt ruhig weiter empor und — plumps! — sitzt sie zwischen den gestreiften und karierten Heringsbändigern, daß diese auseinanderstieben wie die kleinen Fische vor dem raubenden Hecht. Und dabei sagt sie: „Ich fercht mich nit, — ich hab jo alle Dag mit „Bolle“ zu tun un waas mit'n umzugehen — ich sein e Berrettsfrau!“

(Ein heiteres Mißverständnis) wird mitgeteilt: Am Freitag gegen Abend traf mein 13jähriger Sohn auf der Prinzenbrücke an der Westpromenade in Berlin einen kleinen vier- bis fünfjährigen Jungen, der bestig weinte. Nachdem sich mein Sohn nach dem Grund des Kummers erkundigt hatte, antwortete der kleine Bengel: „Mir hat ein großer Junge mein Brot in die Uchte geschmissen.“ — „Mit Absicht?“ fragte alsbald mein Junge. — „Nein, mit Käse!“ lautete die unter Tränen gegebene Antwort.

Gegen die Obstdiebe empfiehlt der praktische Ratgeber einen wachsamem Hund. Da dieser allein aber oft versagen würde, soll an der Hundehütte eine Vorrichtung angebracht werden, die beim plötzlichen Herausspringen des Hundes eine Pistole abschießt oder eine Klingel in Bewegung setzt. Ein Gartenfreund hat diese Einrichtung erfunden, um seinen Obstgarten vor unerwünschten Besuchern zu schützen. Gartenfreunde mögen sich die Nummer des praktischen Ratgebers, welche eine ausführliche Beschreibung dieser Erfindung enthält, vom Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. beschicken lassen. Die Zustellung erfolgt kostenlos.

Unter einer Wolke.

Die Geschichte eines verschwundenen Gedächtnisses von H. Ruffel.

(Nachdruck verboten.) Ihre Unterhaltung wurde durch Mr. Brymer, den reichen Kaufmann aus Sydney, unterbrochen, der bei seiner Morgenpromenade auch die geschickte und entlegene Winkelchen des Achterdecks berührte. „Guten Morgen, Miß Marston“, rief er, stehen bleibend und die Mütze ziehend. Dann wendete er sich an den Kranken: „Ich hoffe, daß Sie sich so wohl fühlen, wie nach Ihrem schweren Unfall zu erwarten ist, Sir.“ — „Ich bin immer noch sehr schwach und kann mich auf nichts besinnen“, entgegnete der junge Mann, „aber ich fühle mich dank der freundlichen Aufnahme, die ich hier gefunden habe, schon viel besser.“ — „Ja, ja, Sie sind in gute Hände gekommen“, sagte der Kaufmann mit einem bewundernden Blick auf Miß Marston, deren Wangen sich leicht röteten, während sie scheinbar gleichgültig einen riesigen Albatros beobachtete, der das Schiff mit heiserem Geschrei umkreiste.

„Ich kann ihr nie genug danken für das, was Sie an mir getan hat“, sagte der arme Mensch mit Tränen in den Augen. — Mr. Brymer fing zufällig den Blick auf, den sie dem jungen Manne verflohen zuwarf, und es mußte wohl etwas ganz besonderes darin zu lesen sein, denn als sie merkte, daß der Kaufmann sie beobachtete, schlug sie schnell die Augen

nieder und konnte ihrer Verwirrung lange nicht Herr werden. Der Australier machte noch einige gleichgültige Bemerkungen und verabschiedete sich dann bald.

„Das Mädchen hat sich schon bis über die Ohren in ihn verliebt“, sagte er zu sich selbst, während er beim Weitergehen eine Zigarre zwischen den Fingern hin und her rollte und überlegte, ob er sie noch vor dem Frühstück anzünden sollte oder nicht. — Es überrascht mich nicht weiter, denn er ist trotz seines leidenden Aussehens der hübscheste Mensch, den ich je gesehen habe. Ein Stück Romantik, das muß ich sagen.“ Dann strich er ein Zündhölzchen an und begann, sich in dicke Dampfwolken zu hüllen. Bald darauf erschien Dr. Collins wieder bei dem Kranken. „Nun, wie ist's Ihnen ergangen?“ fragte er freundlich.

„Nicht gut, denke ich“, entgegnete Miß Marston für ihren Pflegling. — „Sie dürfen sich das erste Mal nicht gleich zu viel zumuten; Sie müssen immer denken, daß Sie sich noch schonen müssen. Die Frühstücksglocke muß gleich läuten, da wäre es vielleicht gut, wenn Sie wieder in Ihre Kabine gingen.“ — Der Kranke erhob sich sofort und ließ sich gehorsam wie ein Kind von dem Arzte und dem jungen Mädchen in seine Kajüte führen.

4. Kapitel.

Mann über Bord.

Der Fremde, der an Bord des „Strathnairn“ bald unter dem ihm von Miß Marston gegebenen Namen Charles Rawlings bekannt wurde, erholte sich außerordentlich schnell, nachdem er einmal seine Kajüte verlassen und die frische Seeluft geatmet hatte.

Der Seewind ist ein kräftigendes und belebendes Heilmittel, und nach wenigen Wochen war Mr. Rawlings wieder in stande, das Deck mit festen, sicheren Schritten zu durchschreiten. Mit jedem Tage wurden neue Fortschritte sichtbar, sein Gesicht wurde voller, seine Augen glänzender, kurzum — die Zeit war abzusehen, wo er körperlich wieder vollständig hergestellt sein würde; aber niemals dämmerte auch nur ein schwacher Schein der Erinnerung in ihm auf, der Hoffnung gegeben hätte, daß die trübe Umnachtung seines Gedächtnisses wieder weichen würde. Wie schon bemerkt, war er ein ausnehmend hübscher Mann mit seiner großen, schlanken Gestalt und den dunklen Augen, deren schwermütiger Ausdruck vor allen Dingen den jungen Damen des Schiffes anziehend erschien. Meistens floh er die Gesellschaft der Passagiere und zog sich auf den unbefuchtesten Teil des Decks zurück, wo er, auf die Brustwehr gelehnt, stundenlang in die Wogen starrte, während die trüben Gedanken, die sein armes Herz zermarterten, deutlich auf seinem Gesicht geschrieben standen. Miß Marston war die einzige, deren Gesellschaft ihm immer auf's Neue Freude machte, denn eine tiefe Dankbarkeit für sie erfüllte sein Herz. Und sie ließ ebenfalls keine Gelegenheit vorüber gehen, mit ihm zusammen zu sein, und man konnte beide in diesen sonnigen Tagen, in denen das Schiff mit geschwellten Segeln unaufhaltsam seinem fernen Ziele zustrebte, stundenlang auf Deck auf und ab schreiten sehen, während sie in eifriger Unterhaltung die wenigen Thematika verhandelten, die der junge Mann in seiner